

LOCKWOOD, MATTHEW (2018)

Right-Wing Populism and the Climate Change Agenda: Exploring the Linkages

Franziska Humpert und Christian Möstl

Erschienen in: Environmental Politics 27(4): 712-732.

Ausgangspunkt des britischen Soziologen und Politikwissenschaftlers Matthew Lockwood ist, dass Klimawandelskeptizismus – der bis zur Leugnung reicht – und die Ablehnung von Klimaschutzpolitiken einen zunehmend prominenten Stellenwert im Rechtspopulismus (*right-wing populism*, RWP) einnehmen, sich bislang jedoch nur wenige Studien mit einer systematischen Untersuchung dieses Zusammenhangs befasst haben (vgl. auch → Klimawandelskeptizismus). Charakteristisch für den Rechtspopulismus ist dabei, dass rechte Ideologie (Nationalismus und Xenophobie in Kombination mit Autoritarismus) mit Elementen des Populismus, der als *dünne Ideologie* verstanden wird, kombiniert wird. Diese dünne Ideologie unterscheidet sich von den starken Ideologien des politischen Links-Rechts-Spektrums – welche jedoch populistisch aufgeladen werden können – durch eine geringere Reichweite der Erklärung, schwächere interne Konsistenz und eine weniger tiefe intellektuelle Unterfütterung (Mudde & Rovira Kaltwasser 2020). Definierend für den Rechtspopulismus ist die Vorstellung, dass die Gesellschaft in zwei antagonistische und in sich homogene Lager gespalten sei: Die ›korrupte Elite‹ und das ›moralisch reine Volk‹.

Auf Basis einer Metaanalyse diskutiert Lockwood nun Ansätze, die das Phänomen – Klimawandelskeptizismus und die Ablehnung von Klimaschutzpolitiken im Rechtspopulismus – erklären. Als Ergebnis dieser theoretischen Systematisierung identifiziert er zwei dominante Ansätze: den strukturalistischen und den ideologischen Erklärungsansatz.

Der strukturalistische Ansatz – den Lockwood diskutiert, sich jedoch gleichzeitig von ihm abgrenzt – beruht auf der Annahme, dass der Rechtspopulismus vor allem Personen anspreche, die durch Prozesse der ökonomischen Globalisierung und Modernisierung vor zunehmende ökonomische Unsicherheiten gestellt werden (718). Dabei bringt Lockwood (719) die Positionen von Rechtspopulistinnen zu Klimawandel und Klimapolitiken mit diesen strukturellen Veränderungen in Verbindung. Er hält fest, dass

Unterstützerinnen des Rechtspopulismus bereits unter den Effekten der Globalisierung und Modernisierung gelitten hätten und Klimaschutzpolitik nun ein weiteres Element davon bilden würde, welches ihre Situation zusätzlich verschlimmere. Der strukturelle Erklärungsansatz basiert auf drei Argumenten. Zum ersten sei das Elektorat entsprechender Parteien vor allem in CO₂-intensiven Sektoren beschäftigt, die durch Klimaschutzpolitiken besonders bedroht seien. Dies betreffe vor allem die Schwerindustrie, das produzierende Gewerbe und den (Kohle-)Bergbau. Zweitens wäre ein struktureller Zusammenhang dadurch gegeben, dass Führungspersonlichkeiten rechtspopulistischer Parteien Verbindungen zu fossilen Industrien eingehen würden: Vor allem im anglophonen Raum (aber beispielsweise auch in Polen) könnte sich der aggressivere Klimawandelskeptizismus rechtspopulistischer Parteien und Akteure durch die Tendenz erklären, dass sie sich eng mit der fossilen Industrie vernetzen würden, was bis zu finanzieller Unterstützung reichen kann (720). Drittens würde die relative Deprivation der Modernisierungsverlierer zu heftigen Abwehrreaktionen gegenüber Steuererhöhungen im Zuge von Klimaschutzpolitiken führen.

Als zweiten Ansatz diskutiert Lockwood ideologische Erklärungen. Klimawandelskeptizismus und die Ablehnung von Klimaschutzpolitiken stellen in dieser Perspektive eine Art ›Kollateralschaden‹ rechtspopulistischer Ideologie dar: »On this view, the climate scepticism expressed by supporters of RWP movements and parties can be seen as an expression of hostility to liberal, cosmopolitan elites, rather than an engagement with the issue of climate change itself« (723). Klimaschutz sei ein kosmopolitisches Thema »par excellence« und würde daher durch rechtspopulistische Akteure grundsätzlich abgelehnt. In der Opposition gegenüber Klimaschutzpolitik zeige sich zudem eine große Nähe zum zentralen Narrativ des Populismus, dass eine »korrupte Elite« gegen die Interessen des »Volkes« handeln würde (724). Klimapolitik sei außerdem ein komplexer Aushandlungsprozess – auf kommunaler und nationaler bis hin zur supranationalen Ebene –, der sich auf hoch spezialisiertes Fachwissen stütze. Da dieses Wissen für breite Bevölkerungsgruppen nur schwer zugänglich sei und die Aushandlungsprozesse nicht für alle ausreichend transparent erfolgen würden, öffne sich eine Tür für Verschwörungsideologien. In diesen werden Politiker und Klimawissenschaftlerinnen als »korrupte Elite« dargestellt. Während in der gängigen rechtspopulistischen Erzählung Migrantinnen als Feindbilder adressiert würden, seien es im Kontext des Klimaschutzes Klimaaktivistinnen und Klimawissenschaftlerinnen (725). Ein weiteres Argument ist, dass Klimaschutz nationalen Interessen zuwiderlaufe: Da Klimapolitik aus rechtspopulistischer Sicht Teil der Agenda einer liberalen, kosmopolitischen Elite ist, steht sie den hier vertretenen sozialkonservativen und nationalistischen Werten entgegen.

Zusammengenommen favorisiert Lockwood den ideologischen Erklärungsansatz, da es dem strukturellen an interner Kohärenz und empirischer Untermauerung fehlen würde. Die Unterstützerinnen des Rechtspopulismus seien nicht nur in ökonomisch abgehängten Gruppen zu finden. Zudem sei der Anteil der ökonomisch Abgehängten in fossilen Industrien zu gering, um die elektorale Basis rechtspopulistischer Parteien zu erklären.

Basierend auf einer noch dünnen Studienlage setzt Lockwood Forschungen zum Rechtspopulismus und Klimawandelskeptizismus in seinem Beitrag erstmals systema-

tisch in Beziehung. So ist beispielsweise die Identifikation des ideologischen Erklärungsansatzes ein erster Versuch, das Phänomen theoretisch zu erfassen. Jedoch bleibt kritisch zu reflektieren, ob es sinnvoll ist, derart viele und unterschiedliche Aspekte in einen Ansatz zu subsumieren. Lockwood fasst darunter nämlich so heterogene Phänomene wie die Bedeutung nationalistischer Werte im Rechtspopulismus, kulturelle Konfliktlinien, psychologische Faktoren wie Autoritarismus, das Anzweifeln wissenschaftlichen Wissens, die Kritik an expertokratischer Politik oder das Anführen von Verschwörungsideologien. Insofern wäre zu prüfen, ob es nicht sinnvoller ist, kleinteiligere Aspekte als Erklärungsansätze zu fassen, statt sie unter einem großen theoretischen Dach zu vereinen. Die Ablehnung von Klima- und Umweltschutzpolitiken kann beispielsweise auch als politische Strategie rechtspopulistischer Akteure oder als eine Verteidigung von Privilegien gesehen werden (vgl. Humpert et al. i. E.).

Die Bedeutung von Klimapolitik für rechtspopulistische Akteure ist seit Erscheinen von Lockwoods Artikel sogar noch weiter gestiegen. So zeigen Reusswig und Kolleginnen (2020: 154) am Beispiel Deutschlands, dass der Rechtspopulismus das Handlungsfeld Energie- und Klimapolitik in der jüngeren Vergangenheit für sich als zentrale Kampfarena entdeckt hat. Alexander Gauland gab 2019 in seiner Funktion als Fraktionsvorsitzender der rechtspopulistischen Alternative für Deutschland (AfD) beispielsweise bekannt: »Die Kritik an der sogenannten Klimaschutzpolitik ist nach dem Euro und der Zuwanderung das dritte große Thema für die AfD« (zitiert nach Reusswig et al. 2020: 145). Seit Erscheinen von Lockwoods Artikel haben sich zudem weitere Sozialwissenschaftlerinnen mit den Positionen rechtspopulistischer Akteure zu Klima- und Umweltfragen befasst. Schaller und Carius (2019) zeigen, dass ein Großteil der Stimmen gegen Klima- und Umweltpolitiken im europäischen Parlament von rechtspopulistischen Parteien zu verantworten sind. Kulin und Kollegen (2021) stellen außerdem anhand einer Sekundärdatenanalyse fest, dass der Nationalismus – und nicht so sehr die Parteizugehörigkeit – ausschlaggebend für den Klimawandelskeptizismus und die Ablehnung von Klimaschutzpolitiken ist. Jylhä und Hellmer (2020) aus dem Bereich der Psychologie halten fest, dass ein Index aus ausschließenden und anti-egalitären Einstellungen (wie z.B. eine negative Sicht auf Multikulturalismus und Feminismus) Klimawandelleugnung am besten vorhersagen könne. Da Einstellungen wie Fremdenfeindlichkeit und Nationalismus auch im Rechtspopulismus relevant sind, zeigen die angeführten Studien, dass diese maßgeblich zum hierin vorherrschenden Klimawandelskeptizismus beitragen.

Insgesamt ist die Studienlage jedoch immer noch dünn, da sich die meisten Studien auf rechte und nicht auf rechtspopulistische Wählerinnen, Parteien und Medien konzentrieren. Insofern ist das von Lockwood identifizierte Forschungsdesiderat noch aktuell. Sommer und Kollegen (2021: 64) sprechen sogar von einem »doppelten Desiderat«: Bislang wurde der Rechtspopulismus in der interdisziplinären Nachhaltigkeits- und Transformationsforschung kaum berücksichtigt. Ebenso behandelt die Forschung zu Rechtspopulismus kaum Klima- und Umweltthemen. Dass Lockwood in seiner Arbeit ein Desiderat aufgezeigt und damit weiteren Forschungsbedarf identifiziert hat, macht seinen Beitrag zu einer Pionierarbeit und einem Schlüsselwerk der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung. Dies ist sicherlich auch der Grund dafür, dass die noch

relativ junge Arbeit bereits heute vergleichsweise häufig rezipiert wird (siehe z.B. Ćetković & Hagemann 2020; Tosun & Debus 2021).

Abschließend betont Lockwood, dass zukünftige Arbeiten eigene Daten erheben müssten, die explizit auf die hier diskutierte Forschungsfrage zugeschnitten sind. Zudem sollte weiterhin zwischen strukturalistischen und ideologischen Perspektiven differenziert werden, da beide Ansätze unterschiedliche Antworten für den Umgang mit Klimawandelskeptizismus und der Ablehnung von Klimaschutzpolitiken durch den Rechtspopulismus implizieren (726f.). Der wachsende Korpus an Literatur zeigt, dass sich der von Lockwood identifizierten Aufgabe angenommen wird und ein dynamisches Forschungsfeld entstanden ist, in dem noch zahlreiche Fragen offen sind.

Literaturverzeichnis

- Ćetković, Stefan & Christian Hagemann (2020): Changing Climate for Populists? Examining the Influence of Radical-right Political Parties on Low-carbon Energy Transitions in Western Europe. *Energy Research & Social Science* 66: 1-9. <https://doi.org/10.1016/j.erss.2020.101571>
- Humpert, Franziska, Kadelke, Philipp, Möstl, Christian, Schad, Miriam & Bernd Sommer (i. E.): Rechtspopulismus, das Klima und die Umwelt. Eine Untersuchung zu rechtspopulistischen Einstellungen und Positionen. München: Oekom.
- Jylhä, Kirsti M. & Kahl Hellmer (2020): Right-Wing Populism and Climate Change Denial: The Roles of Exclusionary and Anti-Egalitarian Preferences, Conservative Ideology, and Antiestablishment Attitudes. *Analyses of Social Issues and Public Policy* 20(1): 315-335. <https://doi.org/10.1111/asap.12203>
- Kulin, Joakim, Johansson Sevä, Ingemar & Riley E. Dunlap (2021): Nationalist Ideology, Rightwing Populism, and Public Views about Climate Change in Europe. *Environmental Politics*: 1-24. <https://doi.org/10.1080/09644016.2021.1898879>
- Mudde, Cas & Cristóbal Rovira Kaltwasser (2020): Populismus. Eine sehr kurze Einführung. Sonderausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Reusswig, Fritz, Lass, Wiebke & Seraja Bock (2020): Abschied vom NIMBY. *Forschungsjournal soziale Bewegungen* 33(1): 140-160. <https://doi.org/10.1515/fjsb-2020-0012>
- Schaller, Stella & Alexander Carius (2019): Convenient Truths. Mapping Climate Agendas of Right-wing Populist Parties in Europe. Berlin: Adelphi.
- Sommer, Bernd, Schad, Miriam, Möstl, Christian, Humpert, Franziska & Philipp Kadelke (2021): Rechtspopulismus als Desiderat der sozial-ökologischen Transformationsforschung. *GAIA – Ecological Perspectives for Science and Society* 30(1): 62-64. <https://doi.org/10.14512/gaia.30.1.14>
- Tosun, Jale & Marc Debus (2021): Right-wing Populist Parties and Environmental Politics: Insights from the Austrian Freedom Party's Support for the Glyphosate Ban. *Environmental Politics* 30(1-2): 224-244. <https://doi.org/10.1080/09644016.2020.1813997>